



Stellungnahme zur säkularen Bestattungskultur

Für säkulare Menschen, wie sie im Säkularen Forum und seinen Mitgliedsverbänden zusammengeschlossen sind, spielen Kasualien, Lebensabschnittsfeiern, eine große Rolle, so auch die Trauerfeier nach dem Tod eines Menschen, die seine Familie und Freunde für ihn ausrichten. Nach der würdevollen Feier in einer Friedhofskapelle, wird der Sarg in das Krematorium verbracht und der Tote eingeäschert. In vielen Fällen folgt dann wenig später die Urnenbeisetzung auf dem Friedhof. Je nach Absprache wird entweder nach der Trauerfeier oder der Urnenbeisetzung von den Trauergästen ein Abschiedsmahl eingenommen, bei dem die Anwesenden noch einmal über den Verstorbenen sprechen.

Feuerbestattungen als Teil der menschlichen Kultur sind so alt wie die Menschheit selbst: in vielen Kulturen war das Verbrennen der toten Körper anzufinden. Dabei wurde die Asche entweder zerstreut, in Gefäßen (Urnen – meist aus Ton) aufbewahrt oder im Wasser verstreut; unsere heutige Seebestattung geht hierauf zurück. In Abhängigkeit vom Glauben, der jeweiligen Religion entwickelte sich der Bestattungskult weiter. Ein guter Überblick zu Informationen über Feuerbestattungen findet sich im Netz.¹ Auf der Homepage der Hamburger Krematorien Ohlsdorf und Öjendorf (www.krematorium-hamburg.de) wird ausführlich über die Bestattungskultur und ihre Feuerbestattung sowie die feierliche Gestaltung berichtet. Als Zitat sei hier aufgezeigt die Geschichte der Feuerbestattung: „Auf die reinigende Kraft des Feuers vertrauten die Menschen bereits in der frühen Jungsteinzeit vor 9.000 Jahren. Lange war die Feuerbestattung nur Adligen vorbehalten, wie bei den antiken Griechen und Römern oder in Japan, Tibet und der Mongolei. Erst allmählich setzte sie sich in breiteren Bevölkerungsschichten durch.“

Dann aber wurde die Feuerbestattung durch das Christentum zurückgedrängt und von Karl dem Großen, der auch durch die Zwangschristianisierung der Sachsen bekannt ist, 786 verboten und die Erdbestattung vorgeschrieben. Die kaiserlichen Erlasse von 786 und 810/13 forderten die Beisetzung auf Kirchhöfen. Die „bewährte“ Zusammenarbeit von Thron und Altar wurde auch hier sichtbar.

Der stete und bald rasante Anstieg der Bevölkerung zwang zum Umdenken: in den Städten und größeren Ortschaften wurde der Platz für immer neue Gräber knapp und es kamen Zweifel an der Hygiene der Erdbestattung in bewohnten Gebieten auf. Das „Preußische Allgemeine Landrecht“ verbot 1794 die Bestattung von Leichen in bewohnten Gebieten. Es folgte der Bau von Krematorien (1878 in Gotha, 1891 in Heidelberg und 1892 in Hamburg, in Wien 1922).

Neben die hygienischen und religiösen Gründe gesellten sich auch politische bzw. weltanschauliche: Im Februar 1903 wurde der Verein der Freidenker für Feuerbestattung gegründet und damit die Grundlage für weitverbreitete Feuerbestattungen gelegt. Im Laufe der Jahre stieg die Mitgliederzahl des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung auf fast eine

¹ Z.B. unter Wikipedida, und www.ergo.de/ratgeber/todesfall/feuerbestattung.html, oder www.bestattungen.de/.../bestattungsarten/feuerbestattung.html. Sowie: www.bestattungsvergleich.de/.../feuerbestattung, sowie zahlreichen weiteren Adressen.

Million an. Hierzu Horst Strüning in „Freidenker in Geschichte und Gegenwart“²: „die Totenverbrennung war eine der Formen proletarischer Protestation, [sic] »symbolischer Akt« des Kampfes nach dem Tode, richtete sich also gegen die religiös-geistigen Grundlagen des imperialistischen Herrschaftssystems.“³ Daneben gab es Kostengründe für den Beitritt zum Verein der Freidenker für Feuerbestattung, der auch als eine Art Sterbekasse fungierte. Die Proletarier mussten sparsam sein und auf teure Särge für Erdbestattungen mit den dazugehörenden Bestattungskosten mussten und wollten sie gern verzichten.

In dieser Tradition stehen die säkularen Freidenker, Humanisten, Freireligiösen, Unitarier sowie Monisten auch heute noch, weshalb für sie grundsätzlich nur die Feuerbestattung in Frage kommt.

Konny G. Neumann, OstD i.R.; Erster Vorsitzender Säkulares Forum Hamburg e.V.

² J. Kahl, E. Wernig, Freidenker – Geschichte und Gegenwart, Pahl-Rugenstein (1981), S 32.

³ Zitiert von Strüning nach: H. Fröhlich, Die Wendung in der Freidenkerarbeit, in: Die Internationale, Jg. 14 (1939), S. 434.